

Erntedank 2017 AD in Bargum/Högel (Jes 58:7-12)

Wenn ich bei uns hinten aus dem Fenster gucke, kann ich drei Koppeln sehen, auf denen noch Weizen steht, der nicht gedroschen werden konnte, weil es viel zu nass und regnerisch war. Können wir in so einem Jahr überhaupt Erntedank feiern?

Natürlich war es für die Bauern bestimmt kein optimales Jahr, und vielleicht ist dem einen oder anderen Bauern nicht so nach Danken zumute wie etwa im letzten Jahr. Dafür ist allerdings der Milchpreis wiederum auch besser was für die meisten Betriebe hier in Bargum bestimmt noch wichtiger ist. Und das abgefahrene und wirklich erstaunliche ist, dass es für den Rest von uns, die keine Bauern sind, letztlich keinen großen Unterschied macht, ob es eine gute Ernte gab oder nicht. Denn hier bei uns muss niemand hungern, weil die Weizenernte schlechter ausgefallen ist als sonst, und noch nicht einmal die Brotpreise werden besonders in die Höhe schießen.

Darum, so sehe ich es, haben wir schon alle, ob Bauern oder nicht, Grund und Anlass zum Danken. Womit haben wir das eigentlich verdient?

Diese Frage „Womit habe ich das verdient?“ ist bestimmt eine der meisten gestellten Fragen. Wenn wir mit dem Fahrrad unterwegs sind, und auf einmal kommt ein riesiger Regenschauer und ein bissiger Wind von vorne, der uns ins Gesicht schneidet, dann strampeln wir gegen an mit der wütenden Frage zwischen den Zähnen: „Womit habe ich das verdient?“ Oder wenn wir es eilig haben und in der Kasse am Supermarkt stehen und unsere Schlange ist natürlich wieder mal die langsamste und uns läuft die Zeit davon, auch dann die Frage: „Womit habe ich das verdient?“ Und natürlich auch erst recht bei ernsteren und wirklich wichtigen Sachen, wenn uns etwa eine böse Krankheit trifft, auch dann taucht automatisch immer wieder

die Frage auf: „Womit habe ich das verdient?“ Und eine richtige Antwort auf diese Frage gibt es nicht und bekommen wir nicht, weil sich natürlich niemand seine Krankheiten und Schicksalsschläge und auch nur die kleinen Widrigkeiten des Alltags verdient.

Aber komischerweise stellen wir uns diese Frage immer nur, wenn etwas gegen uns läuft und wir in Ärger, Wut oder Trauer ausbrechen. Aber um wie viel seltener bricht diese Frage aus uns heraus, wenn es uns gut geht. Wer fragt sich schon, wenn er sich an seinen reich gedeckten Tisch setzt mit mehreren Sorten Brot zur Auswahl, Brötchen, Milch, Saft, Müsli, Obst, Fleisch, Kartoffeln, Bohnen, Rotkohl, Pommes, Burger, Hotdog, rote Grütze, Friesentorte, Reis, Spaghetti, Pizza und all dieser unendlichen und fast unglaublichen Vielfalt und Abwechslung, wer fragt sich schon vor jeder Mahlzeit mit all diesen guten Dingen: „Womit habe ich das verdient? Womit habe ich verdient, dass ich mich satt essen kann und bei uns die Landwirtschaft und die Wirtschaft überhaupt so gut läuft, dass es uns so gut geht?“ Oder auch wenn wir krank sind, und wir können hier zum Doktor oder zum Krankenhaus laufen und haben hier in Deutschland mit die beste Hochleistungsmedizin, die es auf der Welt gibt. Wer sitzt im Wartezimmer und fragt sich: „Womit habe ich das verdient, dass ich an einem Ort und zu einer Zeit lebe, wo es so eine gute medizinische Versorgung gibt?“ Womit habe ich verdient, dass ich in den Urlaub fahren kann und vielleicht einige 1000 km von Zuhause weg am Strand in der Sonne liegen kann? Womit habe ich das verdient, dass, obwohl auch bei uns ein viel zu nasser und total verregneter Sommer war – siehe der Weizen, den ich anfangs angesprochen habe – wir trotzdem nicht im Hochwasser untergegangen sind und hier niemand Haus und Hof im Wasser verloren hat wird für die Menschen im Harz?

All das haben wir uns natürlich auch nicht verdient. Natürlich trägt jeder durch seine Arbeit einen Teil zu dieser Gesamtwirtschaftsleistung usw. bei, aber dass es so gut läuft, haben wir trotzdem nicht verdient. Die Menschen vor 300 Jahren oder 500 Jahren waren er nicht fauler, haben bestimmt oft sogar noch mehr Stunden und auf jeden Fall körperlich härter gearbeitet, und trotzdem hatten sie es, zumindest auf dieser materiellen Ebene, nicht so gut. Womit haben wir das verdient? Wir haben es nicht verdient, natürlich nicht. Es ist Gnade und Geschenk. Nur durch die Gnade Gottes leben wir überhaupt, nur durch die Gnade Gottes leben wir an einem Ort und zu einer Zeit, wo es uns so unwahrscheinlich und unglaublich gut geht.

Und das Erntedankfest ist dazu da, um uns dafür die Augen zu öffnen und um Gott für diese riesige, nicht verdiente, sondern geschenkte Gnade zu danken, ihn zu loben und ihn zu preisen.

Und zu erkennen, dass es nicht verdient, sondern geschenkt ist, zu erkennen, dass wir schöpfen aus Gottes reicher und unermesslicher Gnade führt eigentlich automatisch dazu – oder müsste jedenfalls automatisch dazu führen, meine ich – dass wir die, denen es so viel schlechter geht, nicht vergessen. „Womit habe ich das verdient?“, so fragt vielleicht gerade jetzt ein 18 Jahre alter Teenager, der sein ganzes Leben in ein Flüchtlingslager in Somalia mit wenig zu essen und zu trinken gelebt hat. Vielleicht fragt es auch gerade eine Mutter in einem Elendsviertel von Johannesburg, die ihre Kinder nur gerade so eben satt kriegt dadurch, dass sie Essensreste aus einer Mülldeponie zusammenkleit. Auch das ist natürlich nicht verdient. Auch sie haben sich das so nicht ausgesucht. Und da kann es für uns, die wir es uns sich ausgesucht haben, gerade hier und jetzt im Überfluss leben zu dürfen, doch nichts anderes heißen, als was wir bei Jesaja gehört haben: *„Brecht mit den Hungernden euer Brot, nehmt die Obdachlosen in euer*

Haus auf, gebt denen, die in Lumpen herumlaufen, etwas zum Anziehen und helft allen in eurem Volk, die Hilfe brauchen! Wenn ihr den Hungern zu essen gebt und euch den Notleidenden zuwendet, dann wird eure Dunkelheit hell werden, rings um euch her wird das Licht strahlen wie am Mittag. (Jesaja 58: 7.10). Natürlich treffen wir die allermeisten dieser Menschen in Somalia oder Johannesburg oder ähnlichen Orten nicht persönlich, aber durch unsere Kollekte und dadurch dass wir unseren Politikern zu verstehen geben, dass internationale Hilfe in unserem Sinne ist, können wir schon einen Beitrag dazu leisten.

Und so hoffe ich, dass jedes Stück Brot, das wir essen, jede Tasse Kaffee, die wir trinken, jedes Stück Fleisch, dass wir uns mit unserem Messer abschneiden, jedes Glas Wasser, das wir uns in unsere durstigen Kehlen hingießen uns daran erinnert, dass wir leben von der Gnade, von der Gnade unseres Schöpfers und Gottes und dass wir diese Gnade austeilen und weiter wachsen lassen, indem wir den Hungrigen das Brot brechen. Dazu helfe uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen